

Deutsche Wacht.

Monatlich	fl. — 56
Vierteljährig	fl. 1 50
Halbjährig	fl. 3 —
Jahres	fl. 6 —

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig fl. 1 60
Halbjährig fl. 3 20
Jahres fl. 6 40

Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

„Der Boden, auf dem wir kämpfen, ist auch mit dem Blute des deutschen Brudervolkes bedüngt, als eine seiner Schutzwehren errungen und bis auf diese Tage behauptet; dort haben Deutschlands arglistige Feinde zumeist ihr Spiel begonnen, wenn es galt, seine Macht im Innern zu brechen. Das Gefühl einer solchen Gefahr durchzieht auch jetzt die deutschen Gauen, von der Hütte bis zum Throne, von einer Gränze zur anderen. Ich spreche als Fürst im deutschen Bunde, wenn ich auf die gemeinsame Gefahr aufmerksam mache und an die glorreichen Tage erinnere, wo Europa der allgemein aufstammenden Begeisterung seine Befreiung zu danken hatte.“ Kaiser Franz Joseph I. „An Meine Völker“, gegeben zu Wien am 28. IV. 1859.

Nachtrag zum Berichte über die Erledigung des Dienergesetzes.

In der Einzel-Erörterung über das Staatsdienergesetz wurde bei Berathung des § 1 zum Generalredner contra der Herr Abgeordnete Dr. Pommer gewählt.

Abgeordneter Dr. Pommer: Hohes Haus! Es möge mir zunächst gestattet sein, einige Worte der Entgegnung zu sprechen gegen den Herrn Hofrath Pietak, der sich in seiner Berichterstattungsrede fast durch vier Spalten mit meiner Person beschäftigt hat.

Da ich zunächst die Behauptung richtig zu stellen, ich hätte in einer sowohl in Ton als in Geberde schneidigen Philippika in die Debatte eingegriffen, nicht für oder gegen die Vorlage, sondern gegen die Person des Berichterstatters, und er fügte dann hinzu (liest):

„Das ist das Leichteste, was man thun kann, wenn man über sachliche Argumente nicht verfügt.“ Das Urtheil, ob ich über sachliche Argumente verfüge oder nicht, und ob ich solche vorgebracht habe, überlasse ich ruhig denjenigen Herren Collegen, welche meine Rede aufmerksam angehört oder mit größerer Genauigkeit als der Herr Hofrath gelesen haben.

In Bezug auf die Behauptung, daß ich persönlich und nur persönlich gesprochen habe, habe ich nichts als die einfache nackte Thatsache festzustellen: Meine Rede nimmt im stenographischen Protokolle 784 Druckzeilen ein. Von diesen 784 Druckzeilen beschäftigen sich 36, sage 36 Zeilen mit der Person des Herrn Berichterstatters, des Herrn Hofrathes Pietak, alle übrigen Theile beschäftigen sich nur mit dem Budgetausschusse als solchen, und zwar nicht als juristische Person betrachtet, sondern mit dem, was er verbringt, was er thut oder unterläßt.

Oder ist etwa der Herr Berichterstatter des Budgetausschusses mit dem Budgetausschusse selbst ein und dasselbe? Diese sonderbare Identitätslehre steht wenigstens in keinem Lehrbuche der Philosophie.

Der Herr Hofrath Pietak sagt dann (liest): „In dem höchst bescheidenen Selbstbewußtsein, daß er“ — das bin ich — „nach einem von ihm citierten Ausspruche Schopenhauers über eine Urtheilskraft verfügt, welche zu den Vorzügen überlegener Köpfe gehört, suchte der Herr Redner nachzuweisen, daß die geistige Kraft des arbeitsamen Berichterstatters nicht einmal zu dem Niveau eines gewöhnlichen, gesunden Kopfes hinaufreicht, da ihm die Fähigkeit fehlt, aus eigenen Prämissen, die der Herr Redner als richtig anzuerkennen die Güte hatte, eine richtige Conclusion zu ziehen. Dieses bildete das Thema der Rede des Herrn Dr. Pommer.“ „Auf dieses geschmacklose Thema kann ich nicht näher eingehen“, sagt der Herr Berichterstatter.

Dem stelle ich wieder nur die Thatsache gegenüber, daß ich den folgenden Ausspruch Schopenhauers citiert habe (liest):

„Schopenhauer sagt: Die Urtheilskraft gehört zu den Vorzügen der überlegenen Köpfe, während die Fähigkeit, aus gegebenen Prämissen die richtige Conclusion zu ziehen, keinem gesunden Kopf abgeht.“ Im Folgenden wende ich mich sofort nicht etwa gegen den Herrn Berichterstatter, nicht gegen den Herrn Hofrath Pietak, sondern fahre ich fort (liest):

„Im Budgetausschusse scheint es wenig gesunde Köpfe gegeben zu haben, in der Majorität scheinen sie wenigstens nicht gewesen zu sein, denn den richtigen Schluß haben sie aus den oben angeführten Prämissen sicherlich nicht gezogen.“

Von mir selbst ist mit keinem Worte die Rede; von der Annahme, daß ich ein überlegener Kopf sei, ist mit keinem Worte die Rede, auch aus dem Inhalte ist das in keiner Weise herauszulesen. Ich habe von mir selbst nichts anderes behauptet, als daß ich imstande und auch willens bin, aus den gegebenen Prämissen die richtige Conclusion zu ziehen. Ich habe aber auch nicht einmal vom Herrn Berichterstatter behauptet, daß er diese Fähigkeit nicht habe, im Gegentheile, ich habe ihn sofort direct aufgefordert, er möge ebenfalls die richtige Conclusion aus den Prämissen ziehen, deren Richtigkeit er selbst zugegeben, und es involviert schon diese Aufforderung die Annahme, daß er die Fähigkeit, die richtige Conclusion aus Prämissen zu ziehen, besitzt, daß er ebenfalls zu den normalen gesunden Köpfen gehört.“

„Dies bildete das Thema der Rede des Dr. Pommer“, behauptete der Herr Hofrath Pietak.

Nein, meine Herren! Nach nur 20 Zeilen, wie sie aus dem stenographischen Protokolle ersahen können, war diese Angelegenheit für mich abgethan. Die richtige Conclusion, die aus den gegebenen Prämissen zu ziehen war, und die jeder ziehen könnte, der normal veranlagt und guten Willens ist, sie zu ziehen, und der dazu die Erlaubnis hat, habe ich in folgenden Worten zusammengefaßt: Wenn es den Diurnisten so elend, so miserabel geht, wenn die Hilfe so dringend nothwendig ist, und wenn wir imstande sind, ein Gesetz zu schaffen und diese Hilfe zu gewähren, so gewähren wir sie in Dreiteufelsnamen! Das ist der einzig richtige Schluß.

Meine Herren! Die Herren im Budgetausschusse wären auch in der Lage gewesen, diese Hilfe zu gewähren. Denn nach § 19 a der Geschäftsordnung hat der Budgetausschuß nicht nur das Recht, Resolutionen zu beantragen, den Gesetzentwurf, der vorliegt, zu begutachten und zu verändern, sondern, — so heißt es darin wörtlich — „auch Gesetze und Beschlüsse zu beantragen, die mit dem ihm zugewiesenen Gegenstande in Verbindung stehen.“

Ich will sehr kurz sein und erlaube mir nur noch an den Herrn Hofrath die Bitte zu stellen: wenn wir uns bekämpfen, bekämpfen wir uns mit den Waffen der Wahrheit!

Herr Hofrath Pietak nennt mich überdies deshalb einen neuen Schopenhauer, weil ich Schopenhauer citiert habe. Eine etwas merkwürdige Behauptung! Er sagt, der zweite Schopenhauer sei sofort vom Berichterstatter gezwungen worden, nachdem er den Bericht gelesen hatte, bei Beginn der Generaldebatte seine Anträge gründlich abzuändern.

Es würde mich zu weit führen, wenn ich im Einzelnen nachweisen würde, daß von einer solchen „gründlichen Abänderung“ meiner Anträge gar nicht die Rede sein kann. Ich will das nur an einem einzigen Beispiele zeigen: Bei der Bedeckungsfrage habe ich den Antrag gestellt, es möge die Bedeckung dauernd gesunden werden durch die Erhöhung der Börsensteuer — ich habe die Art, wie dies geschehen soll, auch in meiner Rede erläutert — und durch die Einführung einer progressiven Erb-

steuer. An diesem meinen Antrage ändere ich kein Wort, ich halte ihn vollkommen aufrecht. Allerdings konnte ich nicht voraussehen, daß der Budgetausschuß gegen diesen meinen Antrag einen Einwurf machen werde, daß er, wie die übrigen Bedeckungsanträge seinen Zweck verfehle, weil die Diener zu lange warten müßten. Nachdem aber dieser Einwurf in dem Berichte des Budgetausschusses gemacht worden war, hatte ich daraus die Folgerung gezogen und bin diesem Einwurfe begegnet. Ich habe deshalb beantragt, man möge die Bedeckung durch Combination zweier Anträge, nämlich durch die Combination des Antrages Lorber und meines Antrages finden. Das ist beides möglich und lag ganz bestimmt in der Machtsphäre des Budgetausschusses. Zwischen meinem Antrage und dem des Abgeordneten Lorber besteht überdies doch ein Unterschied. Während der Abgeordnete Lorber die Bedeckung aus den Gebahrungüberschüssen definitiv suchen will, beantrage ich diese Bedeckung nur provisorisch.

Meine Forderungen nach Reform der Börsensteuer und Reform der Erbsteuer — sagte der Herr Berichterstatter — seien auch lauter alte Bekannte. Nun, darauf will ich nicht eingehen, nachzuweisen, inwiefern diese Gedanken neu sind, aber es handelt sich auch gar nicht darum, ob ein Gedanke alt oder neu ist, sondern ob er gut ist. Ich citiere hier Goethe: „Das gute Alte, faß' es an!“ Der Herr Hofrath Pietak verspricht, er werde der Regierung zur passenden Zeit ihr Versprechen, ein Gesetz über die Aenderung der Erbsteuer im Sinne einer progressiven Steuer zu schaffen, in Erinnerung bringen. Er meint, diese passende Zeit werde bei der Budgetdebatte gekommen sein. Ich bin der Ansicht, daß jetzt die passende Zeit dazu sei. Jetzt ist ein Mangel an Bedeckung vorhanden, jetzt muß eine solche geschaffen werden, jetzt hätte man diese Ausnahme eintreten lassen können, daß man nämlich die Reform der Erbsteuer vor der Reform des ganzen Gebührengesetzes macht.

Der Herr Hofrath reißt sich dann an meiner Besprechung des Antrages auf Aenderung der Erbsteuer, daß ich nämlich bei der Besprechung dieses Antrages kurzweg vom beweglichen Vermögen gesprochen habe, statt vom Nachlassvermögen überhaupt.

Ich habe einige Zeilen vorher von dem Nachlassvermögen gesprochen, und jedem, der guten Willens ist, zu verstehen, was es klar, daß mit dem kurzen Ausdruck „Vermögen“ nichts anderes als Nachlassvermögen gemeint sein konnte.

Ich weiß überdies, daß unser Gebührengesetz keinen Unterschied macht zwischen beweglichem und unbeweglichem Nachlassvermögen; es kennt nur einen einheitlichen Nachlass. Aber es war meine Absicht, hier zu trennen, weil ich in der That eine andere Art der Besteuerung für den beweglichen als für den unbeweglichen Nachlass haben will, weil ich der Meinung bin, daß Liegenschaften ohnedies viel zu hoch besteuert sind, daß sie im Verhältnisse zum beweglichen Nachlass ganz bestimmt eine Ermäßigung mit Recht erwarten dürfen, weil sie weit weniger tragen als das bewegliche Vermögen. Dieser Gedanke dürfte neu sein. Unseren Bauern und Grundbesitzern dürfte es auch recht und billig erscheinen, wenn eine derartige gerechtere Besteuerung des beweglichen Nachlassvermögens eintreten würde.

Aber das hat der Herr Hofrath Pietak ja sicher auch bemerkt. Wenn er dies aber zugestanden hätte, da wäre er völlig um den Spas gekommen, mir hier ein juristisches collegium publicum über diese Angelegenheit zu lesen. Und das dürfte doch nicht sein!

Mein Dringlichkeitsantrag auf Umwandlung der Diurnistenstellen in Stellen für definitive Beamte der neu zu schaffenden XII. Rangklasse ist vom Herrn Hofrath Pietak ebenfalls als nicht neu bezeichnet worden.

Mit welcher Motivierung?

Er sagte: „Dieser Antrag ist auch nicht neu, denn ich habe auch einen anderen gleichen Antrag, wie mir scheint, vom Abgeordneten Stapinski gelesen,“ und er läßt hier durchblicken, daß ich meinen Antrag vom Abgeordneten Stapinski abgeschrieben habe. Welche Logik!

Nicht neu, weil ein anderer Antrag das gleiche enthält?! Kommt es denn nur auf den Inhalt an oder kommt es bei der Kritik, ob etwas neu ist oder nicht, nicht auf die Zeit der Einbringung an?

Der Abgeordnete Stapinski ist erst seit wenigen Monaten im Hause. Es ist wahr, er beantragt ebenfalls die Einführung von Hilfsbeamtenstellen der XII. Rangklasse. Es ist das derselbe Grundgedanke wie in meinem Antrage, aber ich versichere, beinahe möchte ich sagen, auf Ehrenwort, ich habe den Antrag Stapinski, als ich meinen Antrag abfaßte, nicht gekannt. Ich kann das überdies auch beweisen, denn ich habe meinen Antrag fast anderthalb Jahre früher eingebracht, als Herr Stapinski den seinen.

Ich habe ihn zuerst eingebracht am 1. Juni 1897 in der XII. Session und er ist von mir als Dringlichkeitsantrag wiederholt worden am 25. September 1897 in der XIII. Session, vom Herrn Abgeordneten Stapinski aber ist sein Antrag erst vor wenigen Wochen in der XV. Session gestellt worden. Also in dieser Beziehung dürfte mein Antrag sicher neu sein; gewiß aber ist er von dem Antrage des Abgeordneten Stapinski nicht abgeschrieben worden.

Bei dieser Gelegenheit constatire ich, daß ich an diesem Dringlichkeitsantrage nicht ein Wort änderte; ich habe an demselben nicht ein Wort gestrichen, ich beantragte lediglich einen Zusatzantrag zu demselben, und diesen Zusatzantrag konnte ich auch erst stellen, nachdem ich den Bericht des Budgetausschusses gelesen hatte, der überdies in einer ganz nichtsagenden Resolution besteht, nämlich, daß das Certificatistengesetz dahin abgeändert werde, daß es den Diurnisten nach einer zwölfjährigen ununterbrochenen Dienstzeit ermöglicht werden solle, mit den Certificatisten in freie Concurrenz zu treten um Manipulationsbeamten- oder Dienerstellen, oder doch wenigstens nach einem bestimmten Turnus mit ihnen concurreren zu können.

Eine derartige inhaltsleere, nichtsagende Resolution ist nichts anderes, als ein Schlag ins Wasser. Ich habe den Zusatzantrag gestellt, der nach seinem Inhalte weit mehr besagt, nämlich: „Auf diese neu geschaffenen Beamtenstellen der XII. Rangklasse, hat das Gesetz vom 19. April 1872 keine Anwendung.“

Der Herr Hofrath Pietak höhnt mich, daß ich auch nichts anderes beantragt habe, als eine Resolution. Si duo faciunt idem non est idem. Ich habe in diesem Augenblicke keine andere Möglichkeit mehr gehabt, als eben eine Resolution zu beantragen. Der Herr Hofrath Pietak aber und der Budgetausschuß haben nach dem citirten § 19 a der Geschäftsordnung das Recht gehabt, ein Gesetz zu beantragen.

Sie hätten sich, Herr Hofrath Pietak, den Hohn sparen können, auch die sophistischen Kniffe — deren Sie sich bedient haben zu dem Zwecke — um mit Plato zu sprechen: „ton höttö lögon kreittö poiein“ um das Unrecht zum Recht zu machen, um einer schlechten Sache zum Siege zu verhelfen!

Und wenn ich mich verbessert hätte?! Wenn dies wahr wäre, posito non concessio, so würde ich mir erlauben, zum Schluß Rückert zu citieren, selbst auf die Gefahr hin, von meinem Gegner deshalb als zweiter Rückert bezeichnet zu werden. (Weiterkeit links.) Rückert sagt:

„Das sind die Weisen,
Die durch Irrthum zur Wahrheit reisen.
Die bei dem Irrthum verharren,
Das sind die Narren.“

Nun bin ich mit meiner Erwiderung fertig und spreche noch zum § 1 ganz kurz.

Ich bin von dem Abgeordneten Resel ersucht worden, mitzutheilen, daß wir bei dem zweiten Minoritätsvotum des Abgeordneten Dr. Verlauf zu § 1 für den Zusatzantrag des Herrn Abgeordneten Resel eintreten werden, dahingehend, daß außer den provisorischen Aushilfsdienern auch den Straßeneinräumern und Steuerexcutoren ihr Gehalt um 30 Procent erhöht werde.

Dafür werden wir uns selbstverständlich einsehen und auch dafür stimmen. Zu § 1 erlaube ich mir noch folgende Abänderungen zu beantragen:

„Es möge in der ersten Zeile des Gesetzes zwischen den Worten „ständigen“ und „Bezüge“ das Wort „jährliche“ eingesetzt werden.“

Es soll ausdrücklich gesagt werden, daß das jährliche Bezüge sind. Der Gehalt ist selbstverständlich ein jährlicher Bezug, ebenso die Dienstalterszulage und die Activitätszulage, nicht so zweifellos aber der Genuß des Dienstkleides. Bei uns in Oesterreich ist alles möglich, bei uns ist es vielleicht auch möglich, daß man einen Diener zwei oder drei Jahre mit demselben Dienstkleide herumlaufen läßt. Darum möchte ich dieses einfache Wortlein „jährlich“ eingeschaltet wissen, damit darüber kein Zweifel ist. In Oesterreich kann es nie haben, wenn man bei der Gesetzgebung deutlich ist. Werden doch die bestehenden Gesetze, wenn sie auch noch so deutlich sind, oft genug derart interpretirt, daß sie dadurch völlig undeutlich werden. (Abg. Prade: Zum Beispiel die Geschäftsordnung!) Ganz richtig!

Zweitens möchte ich mir erlauben, einen sehr wichtigen Abänderungsantrag einzubringen. Es mögen in der 6. Zeile, zwischen den Worten „beziehen“ und „sind“ die Worte eingeschaltet werden: „ferner der aus Staatsmitteln entlohn- ten, dauernd in Verwendung stehenden provisorischen und Aushilfsdiener.“

Ich habe schon in meiner Rede bei der Generaldebatte nachgewiesen, wie wichtig und notwendig es wäre, die Aushilfs- und die provisorischen Diener von der Wohlthat dieses Gesetzes nicht auszuschließen. Es ist ein einfaches Gebot der Gerechtigkeit, dort, wo gleiche Pflichten sind, auch gleiche Rechte zu gewähren.

Mit dem Certificatistengesetz werden wir uns schon abfinden können. Ich wünsche das ausdrücklich in das Gesetz aufgenommen zu haben und bestrehe auf meinem Antrage, den ich seinerzeit gestellt habe, daß die Aushilfsdiener und die provisorischen Diener in die Wohlthat des Gesetzes einbezogen werden.

Was den Schluß des § 1, den Punkt 4, anbelangt, welcher lautet (liest): „Der Genuß des Dienstkleides oder des Aequivalentes hierfür“, so möchte ich beantragen, dies deutlicher zu fassen. Es handelt sich darum, wie hoch dieses Aequivalent bemessen wird, und ich wünsche, daß die Minimalsumme festgesetzt werde, nämlich mit wenigstens 60 fl.

Ich beantrage also folgende Fassung des Punktes 4 im § 1:

„4. Der Genuß des Dienstkleides oder eines entsprechenden Geldbetrages von mindestens 60 fl.“

wobei wir auch das Fremdwort „Aequivalent“ vermeiden können.

Ich bin mit diesem Punkte fertig und werde die betreffenden Anträge dem Herrn Präsidenten zur weiteren Behandlung übergeben. (Bravo! Bravo! links.)

Auf diese rein sachliche Erwiderung, in welcher sich der Abg. Dr. Pommer absichtlich aller rhetorischen Kunstgriffe und Kniffe enthielt und nur die unbestreitbaren Thatfachen sprechen ließ, vermochte der Herr Hofrath Pietak auch nicht ein Wort zu entgegnen! — Bei der Abstimmung wurden sowohl die von Dr. F. Pommer gestellten, als auch alle übrigen Zusatz- und Abänderungsanträge brutal niedergestimmt!

Bei Verathung der §§ 2 und 3 stellte Abg. Dr. Pommer fest, daß nach seiner Meinung die Einreihung der einzelnen Diener in die einzelnen Gehaltsklassen nicht Sache der Regierung, nicht Sache der Willkür, sondern Sache des Gesetzes sein solle. Es sei sonst der Protection Thür und Thor geöffnet. Die Erläuterungen der Regierungsvorlage auf Seite 7 stellen in Aussicht, daß fast alle Posten der ersten Gehaltsklasse den Dienern der Centralstellen vorbehalten werden. Dem gegenüber sind die Diener, welche auf dem Lande leben, ungeheuer benachtheiligt, schon wegen der kostspieligen und schwierigen Kindererziehung. Die Dienstalterszulage entschädigt sie keineswegs.

Zu § 3 bemerkte Abg. Dr. Pommer, daß er sich zunächst dem Minoritätsvotum des Herrn Abgeordneten Dr. Hofmann v. Wellenhof anschließen werde; wenn dasselbe aber abgelehnt werden sollte, werde er einen Zusatzantrag zu § 3 stellen, in welchem ausgesprochen wird, daß jeder Diener in die nächst höhere Gehaltsklasse vorrücken kann, wenn er nur die entsprechende Vorbildung hierfür hat. Er beantragte den Zusatz:

„Jeder entsprechend vorgebildete Diener rückt nach längstens zehnjähriger, befriedigender Dienstleistung in ein und derselben Gehaltsklasse in die nächst höhere Gehaltsklasse vor.“

Sie sehen, sagte der Redner, daß ich hier an Einwendungen in gewisser Richtung bereits gedacht habe, indem ich sage, daß für die höhere Gehaltsklasse nur derjenige vorgeschlagen werden soll, welcher eine gewisse höhere Bildung hat und gewissen Anforderungen entspricht. Wenn vielleicht eingewendet werden sollte, daß dann auch diejenigen Diener in die höhere Gehaltsklasse vorrücken würden, welche keine befriedigenden Dienstleistungen aufzuweisen haben, so trete ich dem entgegen, indem ich sage, „nach zehnjähriger befriedigender Dienstleistung“, und ich verlange damit noch weniger, als Herr Dr. v. Hofmann, indem ich die Vorrückung erst nach zehnjähriger Dienstzeit fordere, während Collega Hofmann von einer Vorrückung schon nach einer fünfjährigen Dienstzeit gesprochen hat.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich an den Herrn Justizminister wenden, um ihm mitzutheilen — er ist leider nicht hier — welche Wünsche in den Kreisen gewisser Kategorien von Staatsdienern in Beziehung auf die Einreihung in die einzelnen Gehaltsklassen bestehen. Die Gefangenenaufsicher bei den Gerichtshöfen erwarten von der Regierung die Einreihung in die dritte Gehaltsklasse, mit dem Rechte der Vorrückung in die zweite Gehaltsklasse, und sie begründen das mit dem anstrengenden, aufreibenden Tag- und Nachtdienste, mit der großen Verantwortlichkeit des Dienstes und mit dem Mangel jedes Nebenverdienstes.

Die Amtsdienner bei den Gerichtshöfen erwarten ihrerseits die Einreihung in die zweite Gehaltsklasse mit dem Rechte der Vorrückung in die zweite Gehaltsklasse, und begründen ihren Wunsch mit dem Hinweise auf die Theuerung, welche an denjenigen Orten herrscht, in denen Gerichtshöfe ihren Sitz haben, ferner mit dem Hinweise auf den gefährvollen Dienst, namentlich auf dem Lande bei Vollstreckungsanstalten, und auf die Wohnungstheuerung, welche selbst in kleinen Städten herrscht.

Zu § 4 bemerkte Abg. Dr. Pommer er werde selbstverständlich zunächst für den Antrag des Herrn Abg. Weißkirchner stimmen, weil er weiter geht, als sein eigener Antrag. Er selbst stelle aber, für den Fall, daß vielleicht die verehrte Majorität — um mit dem Herrn Ministerpräsidenten zu sprechen — doch ein menschlich Rühren fühlen sollte, einen etwas weniger weitgehenden Antrag, und zwar in einem einzigen Satz, „obwohl ich weiß, auch dieser Satz ist für die Kasse.“ (Weiterkeit.)

Dieser Satz lautet: Statt zwei Dienstalterszulagen sind deren drei zu gewähren.

In dem zweiten Absatze des § 4 wäre also statt 100 fl. zu setzen, daß der Betrag der Dienstalterszulagen die Summe von 150 fl. nicht übersteigen darf.

Zu § 12 stellt Abg. Dr. Pommer den Beschlus Antrag:

„Das hohe Haus wolle beschließen:

Der Herr Justizminister wird aufgefordert, die Gefangenenaufsicher bei Gerichtshöfen, welche sich nicht in der Reichshauptstadt befinden, in die dritte, respectioe zweite Gehaltsklasse, die Amtsdienner bei solchen Gerichtshöfen in die zweite und erste Gehaltsklasse einzureihen.“

Eine Begründung halte er für vollkommen überflüssig; „es nützt ja so nichts bei den Herren.“

Bei dem Resolutionsantrage des Abgeordneten Vorber, des Inhaltes, „die Regierung aufzufordern, zur Bedeckung der durch die Regelung der Dienergehälter entstehenden Mehrauslagen die Gebahrungsüberschüsse heranzuziehen“, ist das Ergebnis der Abstimmung zweifelhaft. Der Präsident erklärt denselben, kurzweg und ohne eine Auszählung vornehmen zu lassen, für abgelehnt. (Lebhafte Widerspruch und Zwischenrufe links.)

Abg. Dr. Pommer: Das ist ein aufgelegter Schwindel!

Präsident: Ich ertheile dem Herrn Abgeordneten Dr. Pommer wegen dieses Ausdruckes den Ordnungsruf.

Abg. Dr. Pommer: Es ist aber doch wahr!

Politische Rundschau.

Von der deutschen Volkspartei. Die deutsche Volkspartei hat ein Secretariat, welches die Brücke zwischen der Partei und der Christlichsocialen

Wiener „Deutschen Zeitung“ herstellt. Es ist nämlich der Herr Secretär der deutschen Volkspartei — Seelig — zugleich Schriftleiter der „Deutschen Zeitung“. Diese so in die Partei eingeleitete christlich-social-politische Moral ist nun in einem Sauner Stück jutage getreten, gegen welches hoffentlich auch die nichtradicalen Abgeordneten der Partei auf das Entschiedenste Stellung nehmen werden. Eine Partei, welche die Angeberei an Beamten pflegt, kann weder deutsch, noch eine Volkspartei sein. Indem wir bemerken, daß uns das christlich-social Secretariat der Deutschen Volkspartei mit den officiellen Veröffentlichungen verschont, lassen wir die Darstellung der „Ostdeutschen Rundschau“ folgen: „In dem Berichte, welcher vom Secretariate der Deutschen Volkspartei über die Wählerversammlung Steinwender's ausgegeben wurde, ist eine ganz niederträchtige Denunciation enthalten. Wir haben die betreffende Stelle in unserem Berichte nicht verwendet und glauben annehmen zu können, daß auch andere Blätter, geleitet von denselben Ansichten, die Stelle streichen und so gegen die Denunciationsabsichten des Secretariats der Deutschen Volkspartei (!) Verwahrung einlegen werden. Es ist nicht geschehen. Es mag theilweise ein Uebersehen vorliegen, beim Secretariate der Deutschen Volkspartei war es aber entschieden Absicht, als es die Gegner Steinwender's nach ihrem Verufe angab. Beamte sollen es gewesen sein, die den Muth fanden, gegen einen von der „Reichswehr“, dem „Fremdenblatte“ und anderen Regierungsblättern in Schutz genommenen Abgeordneten, aufzutreten, und daß es Staatsbeamte und Beamte der Südbahn waren, wird mit besonderem Nachdrucke festgestellt. Das ist eine niederträchtige Angeberei, deren wir das Secretariat der Deutschen Volkspartei, dessen Leiter selbst einmal einen politischen Märtyrer spielte, nicht für fähig gehalten hätten. So erlebt man das traurige Schauspiel, daß von Seiten des Secretariats einer Partei, die für politische Freiheit einzutreten gelobt hat, in niedrigster Weise politische Vernaderung geübt wird. Was sagt denn Dr. Steinwender, in dessen Interesse der die Vernaderung enthaltende Bericht verfaßt und verschickt wurde, zu diesem neuesten Mittel, ihm zu helfen? Was sagt die Deutsche Volkspartei dazu? Was die anständige Welt dazu sagen wird, wissen wir —: Pfui Teufel!“ So die „Ostdeutsche“, deren Auffassung auch in diesem Falle ebenso vornehm, wie richtig ist; wir sind gespannt, was die Partei dazu sagen wird.

Die Slovenen des steirischen Landtages möchten wieder einmal von sich reden machen. Im „Slov. Nar.“ lesen wir nachfolgende Erklärung: „In der Erwägung, daß der slavisch-christlich-nationale Verband in der vergangenen Sessionsperiode des Reichsrathes an die Regierung bestimmte und gerechtfertigte Forderungen gestellt hat, welche ganz besonders den culturellen und wirtschaftlichen Fortschritt der steirischen Slovenen betreffen; in der Erwägung, daß man in unserem öffentlichen Leben nicht bemerken konnte, daß die Regierung bisher irgendeiner dieser gerechten Forderungen entsprochen hätte, daß wir vielmehr lebhaft empfinden, wie alle der Centralregierung untergeordneten Ressortministerien und besonders das Unterrichtsministerium das bisherige Unterdrücken slovenischen Lebens in Steiermark fortsetzen; in der Erwägung, daß eine Aenderung dieses Systems eine Reichsnothwendigkeit und ein Erfordernis der wirtschaftlichen und culturellen Fortschrittes der Slovenen ist: erklären wir Mitglieder des Clubs der slovenischen Landtagsabgeordneten, daß wir zwar hinsichtlich der gegenwärtig dringlichen Aenderungen in der Gesetzgebung und Verwaltung auf dem Standpunkte jener Forderungen stehen, die wir unlänglich unseres im Jahre 1896 erfolgten Eintrittes in den Landtag in einer besonderen Gedächtnischrift niedergelegt haben, aber bitten, der „Slavisch-christlich-nationale Verband“ möge mit aller Entschiedenheit unverzüglich Garantien für die Erfüllung der der Regierung angegebenen Forderungen verlangen, und gegen die Erwartung, daß die slovenischen Vertreter aus der Antwort der Regierung unverzüglich die nöthigen Konsequenzen ziehen. Graz, am 29. December 1897. Dr. Jurzela, Dr. J. Decko, Dr. J. Kosina, J. Zickar, Dr. J. Decko, Dr. J. Sernec, Robic, Vendovsek, J. Bosnjak.“ Ein Sammelsurium von Lügen und Tartufferien! Es wäre also von einer Slavifizierung in Untersteiermark nichts zu bemerken! Dort wo man es nicht wagt auf ein Postamt mehr als ein Hörndl anzubringen, wo man gegen den Willen des Reichsrathes ein eigenes windisches Gymnasium künstlich erhält, um dem Intelligenzbedürfnisse

wendischer Hirtenknaben entgegenzukommen und ihnen den Siegeslauf zum Grazer Oberlandesgerichte zu ermöglichen. Dort, wo das Landschulwesen ganz slavifiziert und es den Eltern ganz freigestellt ist, ihren Kindern den deutschen Sprachunterricht nicht zutheil werden zu lassen! Beim Grazer Obergerichte hat Montag die erste slovenische Verhandlung stattgefunden. Der Cillier Advocat Dr. Grashovez bediente sich der slovenischen Sprache und seine Ausführungen wurden auch slovenisch protocollirt. Bekanntlich hat es das Grazer Oberlandesgericht ursprünglich abgelehnt, slovenische Ausführungen zuzulassen, und begründete die Ablehnung mit dem Hinweise auf die Gerichtsordnung. Die Slovenen begannen darauf Lärm zu schlagen, die Tschechen unterstützten die slovenische Forderung, der Justizminister theilte sofort den Standpunkt der Slovenen, und von einem eigens zu dem Zwecke zusammengesetzten Senate des Obersten Gerichtshofes wurde entschieden, daß die Slovenen in Graz vor Gericht slovenisch reden können, und daß die Richter slovenisch protocolliren lassen müssen. Graf Thun hat schon über die erste slovenische Beschwerde eine „Remedur“ versprochen — sie ist da und der windische Pharisäer klagt „daß man nicht bemerken konnte, daß die Regierung bisher irgend einer Forderung“ entsprochen hätte. Man könnte so an hunderten von Beispielen zeigen, daß die „Erklärung“ mehr frech als ehrlich ist.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderath. Samstag den 7. d. M., um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche, öffentliche Gemeindeauschuss-Sitzung statt mit folgender Tagesordnung: Mittheilung der Einkäufe; Bericht der Rechts-Section über einen Statthaltereis-Erlass mit Gesuchen um Verleihung des ersten Michael Kupitsch'schen Studentenstipendiums; Bericht der Bau-Section: 1. über einen Amtsvortrag, betreffend die Pflasterung von Pflastersteinen durch Josef Lentz, 2. über eine Eingabe des Gemeindevorstandes Umgebung Cilli betreffs Einführung der Gasbeleuchtung an der Reichsstraße, und 3. über ein Schreiben des Victor v. Thoma mit Zeichnungspapiermuster für die Stadtplanaufnahme; Berichte der Finanz-Section: 1. über die Gemeindevorrechnung des Jahres 1897, 2. über den Voranschlag der Stadtgemeinde für das Jahr 1899, 3. über eine Zuschrift der Firma Gerson, Boehm und Rosenthal in Angelegenheit der Beleuchtung des Stadtparkes, 4. über ein Gesuch der Stadtgenieures-Witwe Johanna Jafhel um Fortbewilligung des Erziehungsbeitrages für ihre Kinder, 5. über eine Eingabe des Vereines „Südmart“ und 6. eine Eingabe des Deutschen Lesevereines in Graz um Unterstützung; Berichte des Theater-Comités über eine Eingabe des städtischen Gaswerkes wegen Repelung des Gasverbrauches im Stadttheater und eine Eingabe des Theater-Directors Augustin Knirsch um Erweiterung des Vertrages auf mehr als 50 Vorstellungen. Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Godessfälle. Montag den 2. d. M. ist Herr Carl Regula, k. k. Staatsanwalts-Substitut in Marburg, auf seinem schmerzvollen Krankenlager im Vaterhause zu Cilli im 40. Lebensjahre gestorben. Herr Regula, welcher durch längere Zeit in Friedau thätig war, wurde erst vor Kurzem nach Marburg als Staatsanwalts-Substitut berufen. Die Theilnahme an dem tragischen Geschehniß des Verbliebenen, der sich durch sein gemüthliches Wesen und seine Unterhaltungs-gabe großer Beliebtheit erfreute, ist eine allgemeine. — Am Neujahrstage ist der hiesige Eisenbahnportier Herr Anton Semlitsch im Alter von 58 Jahren gestorben.

Leichenbegängnis. Das am 31. December 1898 stattgefundenene Leichenbegängnis des verstorbenen Bürgermeisters von Tüffer, des Herrn Conrad Amon, gestaltete sich zu einer großartigen Trauerkundgebung. An demselben theilte sich corporativ der Gemeinderath von Tüffer, die Bezirksvertretung, die Feuerwehr und die Schuljugend, sowie die ganze Bevölkerung von Tüffer. Außerdem waren noch von Cilli zahlreiche Gemeinderäthe, sowie eine große Anzahl Leidtragender aus den umliegenden Orten, namentlich Delegirte auswärtiger Bezirksvertretungen, erschienen.

Oskar Neckermann. Still senkte man am 26. December einen Mann in seine letzte Ruhestätte, der wie wenige in seinem Verufe vorausschauend gewesen ist. Wir meinen den Chemigraphen Oskar Neckermann, einen Sohn unseres unvergesslichen Bürgermeisters Neckermann. Oskar Neckermann war gelernter Buchdrucker, und

zwar war es der Buchdruckereibesitzer Johann Rakusch, der ihn in die Geheimnisse dieser schwarzen Kunst in den Siebziger Jahren einführte. Neckermann machte mit seinem unruhigen, stets nach Neuem suchenden und hastenden Geiste seinem Lehrmeister manche Sorge. Trotzdem er sein Talent zu schätzen wußte, merkte er ihm in seinen jungen Jahren schon an, daß sein Zögling seine Lebenszeit nicht als Buchdrucker suchen und finden werde. Johann Rakusch, — der selbst ein vorzüglicher Fachmann gewesen ist, und dessen seine Accidenzarbeiten auch heute noch als musterbildend in Fachkreisen anerkannt werden, — sollte Recht behalten. Kaum hatte Oskar Neckermann seine Lehrjahre beendet, flog er in die Welt hinaus zum Schmerze seiner Mutter, die ihn unendlich liebte. Der junge Gehilfe conditionierte in Graz bei „Leyskam“ und in Wien auch in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, wo er die elende Protectionswirtschaft unter dem nun schon verstorbenen slovenfreundlichen Hofrath Dr. Beckh gründlich kennen lernen konnte. Neckermann reiste dann nach anderen deutschen Druckstätten, überall nur kurze Zeit seinem Verufe obliegend, und stets von der Noth der Zeit verfolgt, die als Nachwehen des Börsekraches Ende der Siebziger- und Anfang der Achtziger-Jahre kaum auf einem anderen Verufe so schwer lastete, wie auf der Buchdruckerkunst. In seinen kurzen Conditionen lernte Neckermann die Zinkographie — damals noch ein recht rohes Illustrationsmittel und Surrogat für den Holzschnitt — kennen. Sein spintstischer Geist hatte bald erkannt, daß seine Berufs-genossen die Zinkographie mit großem Unrecht als Aschenbrödel behandeln und die Zukunft dieser jüngsten Technik in der Buchausstattung liegen werde und nicht in der Schaffung von Kunstdrucken, wie die Lithographie, der Kupferdruck und die Holzschnidekunst solche zu Tage förderten. Mit Feuereifer warf sich Oskar Neckermann auf diese Hilfskunst für den Buchdrucker, und seine Kenntnisse als Buchdrucker waren ihm von vielfachem Nutzen bei seinen Studien, die er in Wien machte. Die Lehrer an der chemigraphischen Versuchsanstalt hatten den immer gerne gefälligen und gleich seinem, uns Cillier ganz unterföhlischen Vater, stets uneigennütigen jungen Mann bald liebgewonnen und man zog ihn in die Privat-Studierstuben, wo er mit seinen technischen Erfahrungen manch' guten, gerne befolgten Rath zu geben wußte. Nach formeller Beendigung seiner Wiener Studienzeit war Neckermann in den verschiedensten chemigraphischen Ateliers des In- und Auslandes thätig. Die in der Chemigraphie als erste Institute genannten Firmen nahmen den Vielerfahrenen in ihre Dienste, den sein Verrath, und oft auch böswillige Anrempelungen seiner Berufsgenossen von Atelier zu Atelier trieben. Neckermanns Gesundheit fieng aber zu leiden an. Leider achtete er die aufstretenden Symptome des schweren Leidens nicht, das seinen Körper erfaßt hatte. Ärztliche Hilfe nahm er erst dann an, als ihn Berufs-unfähigkeit dazu nöthigte, und so kam er denn im Vorjahre als Todtkranke in seine Vaterstadt zurück, wo er von der Milde des Klimas und der Ruhe des hiesigen Aufenthaltes Gefundung erhoffte. Diese Hoffnung, der seine persönlichen Freunde gerne Raum gaben, sollte eine trügerische sein, sein Zustand verschlechterte sich von Woche zu Woche, trotz sorgfamer Pflege und umsichtigster Schonung. Am 24. December erlag er seinem langen, schweren Leiden und mit ihm schied ein Buchdrucker aus dem Leben, der die Werdejahre der heute auf einer ganz bedeutenden Höhe angelangten chemigraphischen Künste mitgemacht hat und in ihnen so manchen technischen Handgriff und so manches Recept einführte, die heute in den chemigraphischen Ateliers benützt werden, ohne daß die Jungmannschaft dieses Industriezweiges weiß, wem sie sie zu danken hat. — Dem bescheidenen, gutherzigen Neckermann haben die österreichischen Buchdrucker ein freundliches Gedenten zu bewahren.

Geschäftsübernahme. Herr Carl Ferjen hat mit dem 1. Jänner d. J. das seit 37 Jahren auf dem hiesigen Plage befindliche, bisher von seinem Vater, Herrn Anton Ferjen, betriebene Sperereiwaren-geschäft übernommen.

Sylvesterabend. Unter den gesellschaftlichen Unterhaltungen unserer Stadt nimmt die Sylvesterfeier im Casino entschieden die hervorragendste Stelle ein. Ein Jahr ist im Zeitenschoße verschwunden; der arbeitende, rastlos strebende Mensch blickt zurück auf den Zeitraum, der auch im geschäftlichen Leben als ein abgeschlossener gilt — und er fragt sich, ob sein Streben von äußerem Erfolge gekrönt, von innerer Befriedigung verklärt ist. Auch Glück und Unglück, Freude und Liebe, Neid und Haß lassen wir an unserem Auge vorüberziehen

und wir eilen zur Jahreswende hin zum treuen Freunde und zum Volksgenossen, und der alte Bund wird durch herzlichen Händedruck erneuert, gefestigt. So ist der Tag ein Tag der Freundschaft geworden, da wir uns ungezwungen und heiter vergnügen und all' der Mißgunst und des Unheils vergessen. Der letzte Sylvesterabend im Casino, der sich eines ausgezeichneten Besuches erfreute, wurde durch eine Liedertafel des Cillier Männergesangsvereines verherrlicht. Die Vorträge, welche Herr Dr. Johann Stepišnegg leitete, fanden stürmischen Beifall. Aus dem vortrefflich gewählten Programme sei namentlich der Abri'sche Chor „Vineta“ hervorgehoben, der der tüchtigen Sängerschar Gelegenheit bot, die so oft gerühmte Feinheit bei Uebermächtigem zu beweisen und das zarteste Pianissimo wie einen Melodienhauch erklingen zu lassen. Frisch erklangen Engelsbergs „Vagenlied“ und die Strauß'sche Polka „Burschenwanderung“; markig und voll Begeisterung Wagner's „Heil Dir, Du Eisenmark!“ Der Liedertafel, deren Pausen von der Musikcapelle in überaus anregender Weise ausgefüllt wurden, folgte die mit vielen werthvollen Besten ausgestattete Tombola, die so manche freudige Ueberaschung brachte. Inzwischen war die zwölfte Stunde herangerommen. Da erhob sich Herr Oberst Krall, um als Casinodirector den Festgenossen die ersten Heilrufe zur Jahreswende zuzurufen. Man tauschte dann im ganzen Saale die Glückwünsche, bis die lustige Weise des Tanzes die Jugend aufrief, im neuen Jahre fröhlich das Tanzbein zu schwingen. Bis in den hellen Neujahrsmorgen hinein wurde unermüdet getanzt; es war ein allgemeines Urtheil, daß der ausgezeichnete Tanzleiter Herr Dr. Oskar Drosel mit seinen diesmaligen Leistungen seinen Abschied von Cilli zu einer sehr schweren Sache gemacht hat.

Fahnenweihe in Sonobitz. Der Männergesangsverein Sonobitz feiert am 6. Jänner 1899 das Fest der Fahnenweihe, verbunden mit einer Fest-Liedertafel. Bei der allgemeinen Beliebtheit, deren sich der Verein auch in Cilli erfreut und bei der nationalen Ehrenpflicht, unsere Vororte bei jedem deutschen Anlasse zu fördern, dürfte eine zahlreiche Beteiligung seitens der Cillier an dem Exzentage des Sonobitzer Männergesangsvereines wohl außer Zweifel stehen.

An Spenden für die Wärmestube sind eingegangen: Porcellanfabrik H. Schütz, Schüsseln; Frau Friederike Teppi, zwei Schaff Erdäpfel und Weis; Frau Zamparutti, zwei Kilogramm Selchfleisch; Frau Stoberne, Schwarteln; Frau Theresie Kopfisch, ein Schaff Fisolten. Allen verehrlichen Gönnern sagt die Anstalt geziemenden Dank und erbittet sich auch im neuen Jahre thatkräftige Unterstützung und Förderung.

Das Hotel „Goldener Löwe“ wurde wegen des Umbaus mit 1. Jänner 1899 gesperrt.

Die totale Mondesfinsternis am 27. v. M. gieng bei dem denkbar besten Wetter vor sich und bot in ihrem Verlaufe eine Reihe von überaus schönen Erscheinungen dar. Gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr wurden die ersten Spuren der Verfinsternung am südöstlichen Mondrande sichtbar, der blauschwarze, ziemlich scharf begrenzte Kernschattenrand rückte dann rasch vorwärts und hatte vor 12 Uhr die ganze Mondscheibe überdeckt. Dieser war somit das directe Licht der Sonne entzogen, doch war sie während der ganzen Dauer der totalen Verfinsternung verhältnismäßig sehr hell, da offenbar vom Rande des Schattengegels der Erde durch die Atmosphärenhülle derselben große Quantitäten Sonnenlicht in den Schattengegel hineingebrochen wurden, die eine indirecte Beleuchtung der Mondscheibe hervorriefen. Während an dem der Sonne zugekehrten Mondrande auch nach Eintritt der totalen Verfinsternung stets eine helle, grünlichgelb gefärbte Lichtsichel wahrzunehmen war, zeigte sich die Farbe des übrigen Theiles der Mondscheibe zuerst als ein zartes Rosa, das später in ein intensives Braunroth übergieng. Diese rothe Färbung rührte davon her, daß das in den Schattengegel hereingebrochene Sonnenlicht die unteren, mit Feuchtigkeit gesättigten Schichten unserer Luftbülle passieren mußte, wobei, wie bei den Erscheinungen der Morgen- und Abendröthe, die blauen Strahlen absorbiert wurden und nur die rothen Strahlen durchgingen. Um 1 Uhr 26 Minuten erschien vom linksseitigen (östlichen) Mondrand wieder das erste directe Sonnenlicht in Gestalt einer feinen glänzenden Sichel; rasch bereitete sich dasselbe über die Mondscheibe aus und gegen halb 3 Uhr strahlte der Mond wieder in vollem Glanze.

Lichtenwald, 31. December 1898. (Weihnachtsfeier an der deutschen Schule.) Wiederum hat die deutsche Schule Lichtenwalds ein Jahr glücklichen Gedeihens hinter sich. Die Zeiten

der Kämpfe, welche in früheren Jahren slavischer Uebermuth zeitigte, sind vorüber, allgemach erkannte die Bevölkerung die hervorragenden Vortheile, welche sie durch diese Schule genießt. Daher können wir mit Befriedigung feststellen, daß auch heuer jedes Plätzchen in den beiden beengten Klassenzimmern der Schule besetzt ist, 119 Schüler füllen dieselbe. Das erhebende Fest der Wintersonnenwende wurde mit gleichem Eifer, wie bisher begangen. Die Freunde der Schule und die Eltern der Kinder versammelten sich zur Feier, welche durch eine Reihe von gelungenen Vorträgen der Schüler eröffnet wurde. Es wurde nachstehende Festordnung abgewickelt und zwar von der ersten Classe die Gedichte: „Der Schneemann“ und „Die Christbescherung“, sowie die Lieder „Weihnachtsfreude“ und „O, Tannenbaum“, und sodann von der zweiten Classe das zweistimmige Liederspiel „Die Jahreszeiten“ von Josef Peg, sowie die Gedichte: „Neuer Frühling“, „Es rauscht ein stolzer Strom“, „Sonnenbespruch“, „Der Kaiser und das Schulkind“, „Der schlafende Apfel“, „Wehrt Euch“ und „Der Postillon.“ Wiederholter Beifall erstreute die kleinen Sänger und vortragenden Schüler, die sich ihrer Aufgabe fast durchgehend mit Erfolg erledigten. Hierauf hielt Herr Oberlehrer Tomitsch eine tiefgefühlte Ansprache, in der er die Bedeutung der Schule, des Festes und den Opferfinn, der weiten Kreise, welche die Schule opferwilligst fördern, hervorhob. Er gedachte auch derjenigen Deutschen Lichtenwalds, welche sich zumeist um das Gedeihen der Schule Verdienste erworben hatten und vor allem des Schöpfers und langjährigen Erhalters der deutschen Schule, des deutschen Schulvereines in Wien, welchem die Versammelten ein dreifaches Heil brachten. Der Obmann des Schulausschusses Dr. Kautschisch betonte vor allem, daß die Schule ein Werk der Liebe des deutschen Volkes sei, daß er sich demnach schon wiederholt veranlaßt sah, die Nothwendigkeit hervorzuheben, die Deutschen Lichtenwalds mögen sich stets dieser Schöpfung würdig erweisen. Denn wehe dieser Schule, wenn dies einmal nicht der Fall wäre, wenn die deutsche Bethätigung zu leicht befunden würde. Er hob hervor, daß seitens des Schulausschusses nach Thunlichkeit die oft schwierigen Aufgaben, welche an denselben herantraten, gelöst wurden und daß man der Frage der Erweiterung der Schule auch nicht aus dem Wege gehen werde, wenn sich dieselbe als durchführbar herausstellen sollte. Er dankte dem Lehrkörper der Schule, insbesondere dem langjährigen bewährten Leiter derselben, Herrn Max Tomitsch, für die erfolgreiche Führung der Anstalt, begrüßte den neuen Lehrer Herrn Trampa und die neue Arbeitslehrerin Frau Johanna Tomitsch, dankte aber auch dem Herrn Pfarrer Urko für sein würdiges und ruhiges Wirken an der Schule und dem anwesenden Herrn Oberlehrer Domosky von Sauerbrunn und seiner Frau Gemahlin für ihre ehemalige Thätigkeit an der Schule. Er schloß seine Ansprache mit den Worten: „Lassen Sie uns nun alle das hehre Fest der heiligen Weihnacht, das altgermanische Fest der Wintersonnenwende festlich beschließen. Das deutsche Volk verband seit jeher die heiligsten Empfindungen, die ganze Poesie seines reichen Gemüthes mit diesem Feste und aus diesem Borne innigen Gefühles flossen auch immer die reichlichen Gaben, die uns die Bescherung ermöglichten. Danken wir mit aufrichtigem Gemüthe, in begeisterter Stimmung, nicht bloß nüchtern und formell den Wohlthätern unserer Schule, die ich aufzähle, in erster Linie dem „Deutschen Schulvereine in Wien“, in zweiter der Hauptleitung des „allgemeinen deutschen Schulvereines“ in Berlin, insbesondere der Herren- und Frauengruppe daselbst, aber an hervorragender Stelle auch dem „Hilfsausschusse für Cilli in München, weiters den Ortsgruppen Stuttgart, Meerane, Dresden, Großenhain, sowie dem Vereine „Südmark“ den Ortsgruppen des „allgemeinen deutschen Sprachvereins“ in Nürnberg und Marburg, dem Schriftsteller Herrn Carl Carl Pröll für die Gabe des „reichsdeutschen Christbäumchens“, der Josefina Hotschewar in Gursfeld, dem Herren Landtagsabgeordneten Moriz Stallner in Hohenegg und allen Deutschen Lichtenwalds, insbesondere auch der bairischen Colonie daselbst. Allen diesen Vereinen und Personen, den Wohlthätern der deutschen Schule in Lichtenwald können wir nicht besser danken, als indem wir einerseits Treue gegenüber der deutschen Sache geloben und andererseits ihnen aus dankbaren Herzen ein dreifaches Heil zurufen.“ Hierauf erfolgte die Vertheilung der Gaben, mit welchen sämmtliche

Schüler mit geringen Ausnahmen den Wünschen der Eltern entsprechend bedacht wurden. Nach der gewöhnlichen Pause zog die junge Schar freudig erregt den Heimstätten der Eltern zu. Hoffen wir, daß die Schule gedeihe und blühe und daß das einmüthige Zusammenstehen der Deutschen dieser bedrohten Colonie es ermögliche, daß wir auch in ferneren Jahren das Wachsthum der Anstalt verzeichnen können.

Schönstein. Die Jahreswendfeier, welche in Dresnit's Gasthose stattfand, versammelte eine schon seit langer Zeit nicht bemerkte große Gesellschaft. — Als nach Vortrag mehrerer sehr hübscher Lieder durch den hiesigen Männergesangsverein „Liederkranz“ und nach Veranstaltung eines Gewinnverkaufes, welches einen ansehnlichen Beitrag zu Gunsten der deutschen Kindergartens ergab, die Mitternachtsstunde herannah, wünschte der Älteste der deutschen Gemeinde den Versammelten ein fröhliches Neujahr. Hierauf hielt Herr Ludwig Pauls eine kernige Ansprache, worin er die Gesellschaft aufforderte, die Menschenpflichten an sich und Anderen zu erfüllen, sowie deutschvölklich zu leben und wenn es Noth zu sterben. Bei frohem Tanz und Spiel blieben die Anwesenden bis zu Tagesbeginn beisammen.

Gleichenberg, 1. Jänner. Der gräflich Wickenburg'sche Gärtner Herr Mathias Wewera ist für seine über 40jährige Dienstzeit an einem Plage mit der Ehrenmedaille ausgezeichnet worden. Aus diesem Anlasse ließ ihm auch sein Dienstgeber sehr schmeichelhafte Zeugnisse und Anerkennungen und außerdem eine nicht unbedeutende Ehrengabe zukommen. Herr Wewera wirkte schon im Jahre 1847 als ein 24jähriger Jüngling auf dem freiherrlich Karl Ludwig v. Leonhardischen Gute zu Plag; drei Jahre, und zwar bis 1850, fand er im Schloßgarten der gräflich Stadion'schen Herrschaft zu Eulmes im Budweiser Kreise Beschäftigung. Zwei Jahre stand er beim Regierungsrathe Dr. Schiefner in Wien, ein Jahr bei Herrn Heinrich Edlen von Wertheimstein in Unter-Weidling, dann beim Grafen von Wickenburg zu Wallsee, in der Trattner'schen Sommersvilla zu Hütteldorf und im Lustgarten des Fürsten Schwarzenberg zu Wien in Verwendung. Seit dem Jahre 1856 ist Wewera ununterbrochen bei der gräflichen Familie v. Wickenburg thätig. Möge diesem dienstbeflissenen, langjährigen Diener es gegönnt sein, noch viele Jahre seinen Dienst in sorglosem Wohlbestehen zur Zufriedenheit der Vorgesetzten zu versehen! Ofters schon warfen ihn Krankheitsfälle aufs Krankenlager, aber immer gelang es der ärztlichen Kunst, ihn wieder herzustellen, wozu freilich seine kräftige Körperconstitution das Ihre beigetragen hat. Wewera ist ein Diener nach altem Schlage, aber immer befreit, in gärtnerischer Beziehung mit dem Zeitgeiste fortzuschreiten; Neuerungen im Blumenwesen bilden eine Specialität Wewera's. Seine Anlagen zeichnen sich jedes Jahr durch sorgfältige Pflege und hübsche Zusammenstellung der Farben und Formen aus. Jeder Fremde, der Gleichenberg einmal besucht hat, muß uns beistimmen, daß die gräflich Wickenburg'schen Anlagen eine willkommene Augenweide bilden, wobei jedoch denjenigen des Acienvereines im Bollwerthe künstlerischer Beschaffenheit in keiner Weise nahegetreten werden soll. Auch wir bezüchtigen Herrn Wewera zu seinen Auszeichnungen mit dem Wunsche, daß er noch viel Schönes schaffen möge!

Abgabe von Waldpflanzen. Für Zwecke der Forstkultur gelangen aus dem ararischen Forstgarten in Cilli eine Million verschiedener Arten von Nadelholzpflanzen zu nachfolgenden Preisen zur Abgabe, und zwar kosten: 1000 Stück dreijährige Fichten fl. 2.—, 1000 Stück zweijährige Lärchen fl. 2.—, 1000 Stück zweijährige Weißtiefen fl. 1.50, 1000 Stück zweijährige Schwarzkiefer fl. 1.50. Anmeldungen zum Bezuge obiger Waldpflanzen werden bei der k. k. Bezirks-Forstinspektion in Cilli und bei der k. k. Landes-Forstinspektion in Graz, und zwar für die Frühjahrskultur bis 15. Jänner, für die Herbstkultur bis 15. September jeden Jahres entgegengenommen. Unbemittelte Besitzer werden die Waldpflanzen unentgeltlich, d. h. nur gegen Vergütung der Aushebungs-, Emballage- und Transportkosten, abgegeben. Auf den stempelfreien Gesuchen ist bei mittellosen Besitzern deren Mittellosigkeit ausdrücklich gemeindeämtlich zu bestätigen. Die Zahl und Art der gewünschten Pflanzen, sowie die Adresse des Bittstellers (Post oder Bahnstation), unter der die Pflanzenzusendung erfolgen soll, müssen genau angegeben werden.

Landesausstellung für Amateurrphotographie. Wir können unseren Lesern über den dauernd gün-

stigen Fortgang dieser befanntlich vom Club der Amateurphotographen in Graz ausgehenden Veranstaltung berichten, welcher die wünschenswerthe Theilnahme der Amateurkreise der Steiermark voll zugewendet worden ist. Die Vertheilung ist eine so bedeutende und die Art der bereits erfolgten Einsendungen eine solche, daß der instructive Zweck der Ausstellung, eine Ueberschau der heimischen Leistungen der Amateurphotographen zu geben, bereits im besten Sinne gesichert erscheint. Das Ausstellungs-Comité ersucht jene Aussteller, welche ihre Einsendungen bisher noch nicht geleistet haben, zuverlässig bis 6. Jänner 1899 dieselben zu vollziehen (zu Händen des Herrn Grabner, Graz, Annenstraße 13) und der Einsendung, wie bereits bemerkt wurde, ein genaues Verzeichnis der überschickten Bilder beizulegen. Die thunlichste Einhaltung des obigen Termines erscheint desto notwendiger, als die Sichtung und Katalogisierung der Ausstellungs bilder, deren Zahl heute schon einige Hundert beträgt, für den Zweck der Vorlage an die Jury viel Zeit beansprucht. Die Thätigkeit der letzteren wird bereits Mitte Jänner 1899 und zwar sofort nach Schluß der Weihnachtsausstellung des Kunstvereines beginnen, damit die Ausstellungs- und Decorationsarbeiten sich rechtzeitig anreihen können. Denjenigen Ausstellern, welche ihre Bilder zu einer größeren Gruppe vereinigt haben wollen, wird von Seite des Ausstellungscomités die gewiß willkommene Freiheit eingeräumt, selbst und nach eigenem Geschmacke ihre Gruppe anzuordnen, sowie deren decorative Ausstattung besorgen zu dürfen. Das Comité behält sich nur die Genehmigung solcher Aufstellungen vom fachlichen Gesichtspunkte vor. Der Eröffnungstermin der Ausstellung ist nach dem Maße der vielfachen, noch zu bewältigenden Vorarbeiten erst für Ende Jänner 1899 zu gewärtigen. Auch die Vorbereitungen für die während der Dauer derselben in Aussicht genommenen Vorführung von Projectionsbildern (Sciopittonabend) lassen erfreulicher Weise erwarten, daß dieselbe eine technisch vollendete Wiedergabe besonders ausgewählter und interessanter Bildererien (darunter auch farbiger Diapositive) bieten werde. Wir vervollständigen unseren Bericht durch die Mittheilung, daß das Ausstellungs-Comité in seiner letzten Sitzung an Stelle des bisherigen verdienstvollen, leider durch Abberufung von Graz verhinderten ersten Obmannstellvertreters, des Clubmitgliedes Herrn Wilhelm Stadler das Clubmitglied Herrn Dr. Franz Wibiral einstimmig zum ersten Obmannstellvertreter erwählt hat. — Das Secretariat der Ausstellung (zu Händen des Herrn Dr. Eduard Krodemansch, Graz, Herrengasse, Landhaus) ist fortgesetzt zu allen Auskünften in Ausstellungsangelegenheiten gerne erbötig.

Schaubühne.

„Der Schwabenstreich“, Lustspiel in vier Acten von Franz v. Schönthan, dieses zwar nicht ganz einwandfreie, aber doch durchwegs packende Lustspiel, welches uns mit seinen urkomischen Effecten stellenweise zu humoristischer Heiterkeit hinreißen muß, wurde von dem anerkannten Liebling des Theaterpublikums, Fräulein Gusti Knirsch zur Benefizvorstellung ausserlesen. Fräulein Knirsch ist so vielseitig in der dramatischen Darstellung, daß man ihr zwar ein streng ausgesprochenes Specialfach heute nicht mehr zusprechen kann. In der jugendlichen Liebhaberin des Lustspieles hat sie jedoch die Rolle, die ihr am besten zusagt und in der wir sie als Meisterin schon öfters gewürdigt haben. Diese Anerkennung wurde durch die Wiedergabe der Martha in dem Schwabenstreich neuerdings bestätigt. Das Publikum, welches diesmal sämtliche Plätze des Hauses eingenommen hatte, zeichnete die begabte und beliebte junge Künstlerin, welche die Ehrungen mit vollendeter Anmuth aufnahm, ganz besonders aus. Da auch die übrigen Darsteller ihr Bestes thaten, hatten wir es mit einer geradezu tadellosen Vorstellung zu thun.

Donnerstag, den 5. d. M. wird der bei der ersten Aufführung mit so großen Beifall aufgenommene Schwank: „Im Fegfeuer“ oder „Im Brautstand“ vielseitigen Wünschen zu entsprechen zum zweiten und letzten Male zur Darstellung gelangen.

Dem folgt Freitag eine Reprise des köstlichen Lustspieles „Im weißen Rösel“, welches schon zweimal vor fast ausverkauften Häuse die lauteste Heiterkeit erweckte. Der Beginn dieser Vorstellung ist in Berücksichtigung der auswärtigen Theaterbesucher auf 6 Uhr festgesetzt. Ende dieser Vorstellung genau 8 Uhr.

Samstag bleibt das Theater wegen der Christbaumfeier der hiesigen freiwilligen Feuerwehr geschlossen.

Sonntag: „Familie Schneck oder der Lotterietüfel“, Volksstück von Carl Morre. Das prächtige Volksstück „s Nuller!“ desselben Verfassers fand vor gefülltem Hause die beifälligste Aufnahme. Morre's lebenswahre, kerndeutsche Stücke erfreuten sich in Cilli stets der größten Beliebtheit und „Familie Schneck“ wird seine altbewährte Zugkraft auch diesmal nicht versagen. Es ist unter den sämtlichen Werken dieses Volkschriftstellers eines seiner besten. Der unheilvolle Einfluß, der von dem Abgeordneten Moser seit vielen Jahren erfolglos bekämpften kleinen Lotterie wird an dem Schicksale einer Fiakerfamilie in drastischen Zügen geschildert. Scenen voll echten Gemüths wechseln mit solchen von bezwingender Lustigkeit. Die Direction hat die besten Kräfte ins Treffen gestellt, um dem seit 14 Jahren hier nicht aufgeführten, ausgezeichneten Lebensbilde einen vollen Erfolg zu sichern.

Südmark.

Unterstützungen haben erhalten: Kindergarten in Schönstein 100 G.; 4 Abbrändler zu Bistritz bei Tschernembl im Gottscheerlande je 30, zusammen 120 G.; Musikverein in Pettau 100 G. Weihnachtsgaben: Studentenlücke in Marburg 50 G., verschiedene Schulen in Steiermark, Kärnten und Südtirol 300 G. (außer den bereits ausgewiesenen 120 G.), Kleidungsstücke und Schulgeräte.

Spenden haben gesandt: Stadtgemeinde Wien 500 G., die Ortsgruppe Klagenfurt 50 G. (davon aus den Saumlbüchsen 44.40), Stainz 1.19, Arnsfeld 19.11, Baden 4, Leoben 30.38, Bleiburg 37.90, Ebensee 20, Eisenerz 12.53, Murau 3.18, Frauenortsgruppe Marburg 6, Handelsangestellte in Karl Reiters Gasthause zu Köflach 1, deutsche Viktringer bei Hoffmann in Viktring 3.50, Hartwig Tenschert in Salloch in Krain 6 G., Südmarkabend in Arnsfeld 22.56, Adolf Bos in Wien 6, oeutische Tafelrunde in Pola 10 Gulden.

Weihnachtsgaben: Frau v. Winwarter 2, akad. Burschenschaft Leder in Leoben 3, Herr Goebel in Diedenhofen 3.50, Hermine Knassl 5, Frau v. Czernin 3, P. K. in Leipzig 10, Ortsgruppe Ebensee 20, Herr v. Guggenthal 5, Ludw. Trebmüller in Wien 4.50 Gulden, Josef Pus in Hartberg: Kleider.

Gründer: Geselligkeitsverein Deutsches Heim in Leoben.

Von den Ortsgruppen: die Satzungen der Ortsgruppen Pragerhof und Frauenortsgruppe Mödling sind der Behörde vorgelegt worden; angemeldet ist die Ortsgruppe Ottakring-Wien.

Südmarkfeste haben veranstaltet: die Ortsgruppen Baden, Smunden, Mödling, Weyer, Wienerneustadt, Ischl, Leoben.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 27. December wurde der Ortsgruppe Auspitz für den Ertrag eines Gesellschaftsabendes und der Ortsgruppe Rindberg für eine Sammlung, ferner der Stadtgemeinde Teitschen, der Gemeindevertretung in Nied.-Leutensdorf, der Sparcassa in Mährisch-Trübau, der Braubürgerschaft Leitmeritz, der Tattendorfer Jagdgesellschaft in Wien, dem Ramajuri-Club in Gabel für Spenden und endlich einem „Ungeannten“ in Wien für die Widmung von 500 fl. der geziemende Dank ausgesprochen. Hierauf wurde eine kleine Unterstützung bewilligt für Rehberg, weiters Subventionen für die Kindergärten in Hostomitz, Konnowa, Kopitz, Kosten, Kommern, Ladowitz, Liboch, Lippenz, Nestomitz, Niederleutensdorf, Podsetitz, Trebnitz, Wehädil und Wrbitz, eine Subvention für die gewerbliche Fortbildungsschule in Kolleschowitz, und endlich die Remuneration für den katholischen Religionsunterricht in Baglaw. Schließlich gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Böhmen-Trübau, Maierle und Sauerbrunn zur Berathung und Erledigung. An Spenden sind dem Vereine zugeworfen: Ortsgruppe Troppau 58.45 fl., Ortsgruppe Sauerbrunn 9.17 fl., Ortsgruppe Polaun 6 fl., Ortsgruppe Abtsdorf 16.61 fl., Ortsgruppe Hohenau 47.49 fl., Ortsgruppe Marchendorf 26.84 fl., Ortsgruppe Deslawnen 1 fl., Ortsgruppe Schwarzenbach 2 fl., Ortsgruppe Deutsch-Liebau 7.57 fl., Ortsgruppe Freistadt 2.23 fl., Ortsgruppe Mann — 50 fl., Tischgesellschaft in Weiskensfeld 2.50 fl., Ortsgruppe Fulnek 1 fl., Ortsgruppe Frankstadt 10.59 fl., Deutschnationale Tischgesell-

schaft in Unter-Wisternitz, Erlös für eine an den Meistbietenden verkaufte 2-kr.-Marke 5 fl., Ortsgruppe Wernberg fl. 4.62 1/2.

Vermischtes.

Das Boycott der Wiener Firmen, welche den Aufbruch für die am 20. November v. J. in Wien stattgehabte Versammlung der Hausierer unterzeichneten, war für die davon Betroffenen von unberechenbaren Folgen begleitet. Nachdem sich nun einige Wiener Firmen im Secretariate des Centralverbandes österr. Handelstreibenden Wien XVII/1 ausgewiesen haben, daß sie ihre Unterschrift nicht zum Zwecke einer Stellungnahme zu Gunsten der Hausierer gegeben, und sofort nach Bekanntwerden des wahren Sachverhaltes sich von der Action gänzlich zurückgezogen haben, so erklärt die Leitung des genannten Verbandes, den über die Firmen J. Meint's Erben und Jos. Hamsa & Co. Wien verhängten Boycott für aufgehoben, bezüglich der übrigen nicht gerechtfertigten Firmen jedoch in Kraft bestehend.

Modebericht Winter 1898/99. Die bekannte Seidenfabrik G. Henneberg in Zürich schreibt uns: Auch für die kommende Saison haben wir keinen sogenannten tonangebenden neuen Seidenstoff zu verzeichnen; immer noch steht das Taffetgewebe in der Gunst der Mode, neben Satin merveilleux und Surah; dagegen sind weniger carrierte Stoffe bestellt worden, sondern mehr gestreifte; und für nächstes Frühjahr dürften wohl „Streifen“ in allen Geweben die Führung übernehmen. Nichtsdestoweniger ist die Vorliebe für Schotten noch nicht gewichen; sie werden nach wie vor von Paris und London gesucht und bestellt, ebenso in ganz unglaublich großen Quantitäten Taffettes Changeant (Schillerseide) in den wahrhaft entzückendsten Farben-Combinationen und zwar einfach glatt, wie auch gestreift und gemustert. Kleine Armé-Effecte in schwarz, weiß, einfarbig und Changeant sind sehr begehrt und dürften wohl noch einige Saisons überdauern. Die sogenannten Barré-Seiden (quergestreifte) wurden versucht als tonangebend einzuführen, doch dürfte diese Mode nicht von langer Dauer sein. Auch Merveilleux in schwarz und farbig, Chinés, Satin Duchesse, Radzimir und Gros de Londres sind viel bestellt worden; in Damast werden Figuren- und Ranken-Muster bevorzugt neben ganz kleinen Effecten. — Von neuen Farben sind grau, pfau blau und braun, sowie namentlich die violetten, grünen (serpent) und kirchrothen Nuancen in allen Abstufungen.

Ein- und Zweizeiler. Julius Stettenheim leistete sich im „N. J.“ wieder einige seiner klassischen Sentenzen. Er schreibt unter anderem: Zeitgenossen ist eigentlich eine falsche Bezeichnung für diejenigen, welche die Zeit ungenießbar finden. — Ein wirklich frohes Gemüth hat immer Lieder, der Thekeffell singt nur, wenn er warm wird. — Die Kinder sind darin klüger, als die Alten, daß sie nur gutes erzählen, wenn sie aus der Schule plaudern. — Für alle Schätze der Welt kann man keinen Hunger bekommen. — Eine Frau kann reizend sein, wenn sie es nicht sein will. — Kein Mißvergnügen ohne Damen. — Mancher baut sich einen eigenen Herd, obschon ihm der Grund dazu fehlt. — Die eine Freude hatte Jeder in einem Clavierconcert; er ist nicht das Clavier. — Auch ohne Baugespräche kann ein Ball sehr langweilig sein. — Ich bin überzeugt, daß selbst die Schüler des Socrates, des Gatten der Kantippe, geheirathet haben. — Sämtliche Bände unserer Classiker erscheinen dem Streber nicht so begehrenswerth, wie das Bändchen von einem Fürsten. — Es gibt Ehen, welche Vielen ein Räthsel bleiben, auch wenn sie längst gelöst sind.

Gelbbuch, Blaubuch, Weißbuch. Jedenfalls wissen sehr viele, wenn sie obige Bezeichnung lesen, nicht, woher sie stammen. Diese Namen der Bücher rühren von den verschiedenen Farben des Umschlages der diplomatischen Documente her, welche die verschiedenen Regierungen Europas ihren Parlamenten unterbreiten. In Frankreich gibt das Auswärtige Amt ein Gelbbuch aus, welches jedesmal in einer Auflage von 2000 Exemplaren erscheint, den Kamern, den Gesandtschaften und der Presse übermittelt wird, sonst aber nicht im Handel erscheint. Die Documente der englischen Diplomatie zeigen einen blauen Umschlag und sind in Buchläden käuflich. Deutschland veröffentlicht Weißbücher für den Reichstag, welche jedoch nur Fragen der Colonialpolitik zum Gegenstande haben. Griechenland gibt ein Rothbuch und Italien ein Grünbuch heraus.

Fouillard-Seide 65 kr.

bis fl. 3.35 v. Met. — japanische, chinesische ... den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige ... **Seiden-Gebeide** von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — in den verschiedensten Geweben, Farben und Dessins. **An Private** porto- und steuerfrei ins Haus. **Muster umgehend.** 3481-103

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (A. u. I. Hof.), Zürich.

Schrifttum.

„Wiener Illustrierte Frauenzeitung“, Familien- und Mode-Journal, Verlag von M. Breitenstein, Wien, IX., Währingerstraße 5. Preis vierteljährlich 90 kr. Einzelne Hefte 15 kr. Probenummern gratis; vorrätig in allen Buchhandlungen. Aus dem reichen Inhalte des sechsten Heftes (2. Jahrgang) dieser vornehm ausgestatteten und illustrierten Zeitschrift heben wir hervor: Weihnacht. Von Annie. — Weihnacht. Von S. Köppe. — Logierbesuch. Von A. Mohr. — Eine „verschmupfte“ Biographie. Von K. J. R. — Die Gans. Von —. — Neue Gefäße mit Holzfassung „Stabil“. — Nützliche Winke. Von D. A. — Verschiedenes kleines Backwerk für Weihnachten. Von Fr. Ch. — Zur Festzeit. — Vor Weihnachten. — Weihnachtsgeschenke. Von Marietta. — Schmuck in alter und neuerer Zeit. Von S. D. — Weihnachten auf Vorposten. — Modetheil, enthaltend 78 Illustrationen. — Menu. — Spielecke. — Inserate.

Alle diejenigen Damen, welche es lieben, in schöner Toilette nach neuerer, Pariser Mode zu erscheinen, welche ihre Lieblinge ebenfalls gern in zierlicher Garderobe sehen oder welche geneigt sind, leicht und geschmackvolle Handarbeiten anzufertigen, finden dazu vortreffliche Anleitung — Abbildungen, Beschreibungen, Schnitte — in dem bekannten, über ganz Deutschland verbreiteten Familienblatte „Hauslicher Rathgeber“. Aus dem reichen Textmaterial der soeben erschienenen Nr. 51 dieses praktischen Wochenblattes heben wir, um die Vielseitigkeit des Gebotenen zu charakterisieren, nur Folgendes hervor: „Dichter und Frauen“, „Der Jungbrunnen“; ersteres eine interessante Sammlung der gebräuchlichsten Schmeichelnamen, welche Dichter und Liebede dem zarten Geschlecht zu geben pflegen, letzteres ein probates Mittel zur Verjüngung in alten Tagen. Aus dem unterhaltenden Theile sei u. a. hervorgehoben die ansprechende Weihnachtsgeschichte „Erlebnisse eines Reiseflossers“ von L. Olzewski, der interessante Artikel „Wie alt ist unser Weihnachtsbaum“ von Alara Reichner und der Artikel: „Fünfzigjähriges Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josef I.“ Nicht unerwähnt lassen wir auch die vielen guten Kochrecepte und nützlichen Winke in Bezug auf Erhaltung von Garderoben- und Wirtschaftsstücken. Abonnementspreis vierteljährlich fl. 1.40. Einzelnummern 10 Pf., mit Schnittmusterbogen 15 Pf. Probenummern gratis und franco vom Verlage: Robert Schneider, Berlin W., Elpholzstraße 19.

Nr. 37 des „Simplicissimus“ ist in einer Auflage von mehr als 67.000 Exemplaren erschienen — ein schlagender Beweis für die rapid zunehmende Beliebtheit, deren sich dies von Grund aus originelle Blatt erfreut. Der grimmige „Nordwind“, dem es in letzter Zeit ausgesetzt war, weht auf dem Titelbilde, einer Meisterzeichnung Bruno Pauls, die den berühmten rothen Teufel zeigt, wie er den berüchtigteren rothen Wops in seinen Mantel hüllt; so halten sie's aus! „Nur für Nervenfärker“ ist das Thöny'sche Bild, auf dem man die drei Missethäter Langan, Heime und Wedefind neben Caserio und Schuderhannes als Wachsfiguren bestaunen kann. Eine stimmungsvoll und packend geschriebene Novelle „Im Nebel“ von C. Wiebig; ein poetisches Vollbild nebst Gedicht: „Der Neck von W. Schulz; ein „Festprolog“ des neuentdeckten „Hieronymus II. der Cole“, treffliche und charakteristische Zeichnungen von Thöny, Engl, Schulz, Caspari. Das ist der hauptsächlichste Inhalt dieser reizvollen und künstlerisch hochstehenden Nummer. Das Beiblatt gibt eine Uebersicht über die im Langan'schen Verlage erschienenen Werte.

Die Weihnachtsnummer der „Gartenlaube“. Der Weihnachtsstimmung, die Knecht Ruprecht auf seinem Umzuge durch's Land alljährlich bei Jung und Alt erweckt, trägt die „Gartenlaube“ als deutsches Volks- und Familienblatt seit altersher durch Herausgabe einer besonders festlich ausgestatteten Nummer mit echt weihnachtlichem Gepräge Rechnung. Der von Frh Reich entworfene farbige Umschlag umschließt eine reiche Zahl von Beiträgen unserer besten Schriftsteller und Künstler. Das Gedicht „Christnacht“ von Anton Chorn mit künstlerischer Umrahmung verleiht uns in die rechte Feststimmung. Daran schließt sich eine reizende Humoreske von Arthur Sewett, „Weihnachtsüberraschungen“, die mit Bildchen von G. Mühl-

berg geziert ist. M. Hagenau hat einen Aufsatz: Weihnachts-geschenke in alter Zeit“ beigezeichnet und A. Trinius gibt zu dem Werner Zehme'schen Bilde „Weihnachtsfeier in einer Spreewaldschule“ eine ebenso anmuthige wie interessante interessante Schilderung. Für Unterhaltung sorgt außerdem noch Rudolf Stray mit seinem packenden Romane „Mont-blanc“, der um ein gutes Stück gefördert wird. Von dem reichen Bilder Schmuck möchten wir noch erwähnen: „Heilige Nacht“ von S. Brütt, „Gang zur Christmette“ von R. Pittner und R. Weichlag's farbiges Bild „Weihnachtsabend in der Dachstube“, ferner J. Mod's „Weihnachtsstraum“ und „Der Weihnachtsmann ist da“ von G. Schöbel. Als eine sinnige Weihnachtsgabe präsentiert sich die Kunstbeilage, auf welcher Walthor Friele „Andächtige“, vor der Krippe versammelt, darstellt, von der das Licht ausstrahlt.

Eine moderne Zeitung. Die reichhaltigste und bedeutendste Revue in deutscher Sprache ist unstreitig die Wiener Wochenschrift „Die Zeit“. Die besten Federn des In- und Auslandes zählen zu ihren Mitarbeitern und alle aktuellen Fragen in Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaft und Künste werden durch gebiegene, anregende Artikel behandelt. Sogestaltet ist „Die Zeit“ eine Fundgrube der Belehrung und Unterhaltung für diejenigen geworden, welche über alle Zeitfragen in vollständig unabhängiger Weise orientiert sein wollen. Die Lectüre der „Zeit“ können wir jedermann auf das angelegentlichste empfehlen. Probenummer ist durch jede Buchhandlung und durch die Verwaltung der „Zeit“: Wien, IX/3, Günthergasse 1, erhältlich.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Gingefendet.

Leinen-Waren.

bessere Qualitäten, versende ich zu folgend billigsten Preisen per Nachnahme:
1 Stück, 14 Meter Bettuchleinenwand nur . . . fl. 6.—
1 „ 40 „ Prima Clifton auf Hemden . . . 8.50
1 „ 24 „ gestreuten Gradel 5.80
1 „ 24 „ Damast Gradel 7.20
1 „ 23 „ Canafas für Bettüberzüge . . . 6.25
1 „ 23 „ Inlett, rosa oder blau 7.20
1 „ 32 „ Webe rein Leinen 11.50
1 „ 20 „ Creas Leinen, stark 5.80
1 „ 25 „ Baumwoll-Leinwand 4.80
ferner: Tisch-, Hand-, Taschentücher, Gedecke etc. zu billigsten Preisen. 3316—8
Ernst Geyer, Braunau, Böhmen.

Der Conducteur.

(Kleine Ausgabe mit inländischen Fahrplänen. Preis 30 kr., per Post 35 kr.)
3425

Waldheim's Ausgabe des offiziellen Coursbuches, Januar-Febr. mit den neuen Fahrplänen des In- und Auslandes, neu bearbeitetem Führer in den Hauptstädten und mit Plänen von Wien, Prag, Budapest, Graz und Triest. — Preis 60 kr., per Post 70 kr.

Warnung

Mörathons,

denn nur dieses macht das Rauchen angenehm, wohlschmeckend und wahrhaft gesund. Zahllose Atteste.

Nur dort echt, wo „Mörathon“ am Pakete steht. 12 kleine à 10 kr. oder 4 grosse à 30 kr. Pakete per Nachnahme franco 1 fl. 26 kr.

Th. Mörath

Medicinal-Droguerie „Zum Biber“
GRAZ, Jakomini-gasse 1.
Haupt-Niederlage für Cilli und Umgebung:
3236—25 Herr König, Cilli.

Für die Winterabende!

Soeben erschien:

Zweiter Nachtrag

Haupt-Katalog

zum

Georg Adler's Leihbücherei

Cilli, Hauptplatz 5. 3318—104

Lese-Gebühren:

- a) für 1 Band mit tägl. Umtauschrecht fl. —.60 pro Monat
- b) „ 2 Bände „ „ „ fl. 1.— „ „
- c) „ 3 „ „ „ „ fl. 1.50 „ „

Apotheker Brady's Magentropfen, früher auch unter dem Namen **Mariazeller Magentropfen** bekannt, erfreuen sich wegen ihrer erprobten, vortrefflichen anregenden und kräftigenden Wirkung bei Magen-schwäche und Verdauungsstörungen in allen Bevölkerungsklassen großer, stets wachsender Beliebtheit, sind in allen Apotheken vorrätig. Wir empfehlen unseren geehrten Lesern, bei Bestellungen auf die im Inserattheile unseres heutigen Blattes enthaltene Abbildung der Schutzmarke und Unterschrift zu achten, womit die Verpackung der echten Mariazeller Magentropfen versehen ist.

Wem gehören die Haupttreffer? Der wahre

Werth und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Nützlichkeit — und leider giebt es deren genug — sind nur geeignet, das Publicum irreführen. Daher kommt es auch, daß Millionen Gulden derzeit in unbenutzten Treffern brach liegen und daß das Publicum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Gunst des Glückes wartend! Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „MERCUR“, Prag, Graben Nr. 17, das mit 1. Januar 1899 bereits den XIX. Jahrgang eröffnet. Dem in Prag erscheinenden „MERCUR“ gebührt vor allen anderen Verlosungsblättern der Vorzug, nicht allein wegen der Raschheit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der „MERCUR“ bringt aber nicht allein die Ziehungslisten der in- und ausländischen Lose, Obligationen etc., Restanten- und Amortisationslisten, Couponsauszahlungs-Tabellen, Verjährungsausweise u. d. m., sondern auch Berichte über alle finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des „MERCUR“ erhalten als Prämie — ohne jede Nachzahlung — mit der Neujahrsnummer 1899 das Restanten-Jahrbuch aller bis 31. December 1898 gezogenen und unbenutzten Lose (sowohl der Serien- wie auch Nummern-Lose), Pfandbriefe, Prioritäten und sonstigen verlosbaren Obligationen, den Universal-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1899 sowie einen Verjährungs-Schematismus etc. Jeder Effectenbesitzer kann sich durch einma- liges Nachschlagen dieses Wertes überzeugen, ob seine Lose, Pfandbriefe oder Obligationen in allen bisherigen Ziehungen schon gezogen wurden oder nicht. — Das ganzjährige Abonnement sammt Zustellung beträgt für die österr.-ungar. Monarchie nur 2 1/2 fl., die an die Administration des „MERCUR“ Prag, Graben Nr. 17 (am bequemsten mit Postanweisung) einzuschicken ist. 3411

Vereins-Buchdruckerei

Verlag:
„Deutsche Wacht“
erscheint
Sonntags und Donnerstags.

Untersteirische
Eisenbahnfahrordnung
in Plakatform
erscheint immer Anfangs Mai
und October.

Buchbinderei



„Celeja“ in Cilli

Rathhausgasse 5
im Hofgebäude.

Übernahme
aller Druckerarbeiten
bei billigster Berechnung.



Wer kaufen will

eine gute und verlässliche
UHR
und staunend billig, ver-
lange meinen illustriert.
Preiscourant von Uhren,
Ketten, Goldwaaren und
China-Silber

!!gratis und franco!!

- 3387—3 AUSZUG:
- Prima Uhr wie oben fl. 1.10
- „ Wecker-Uhr 1.35
- Pendeluhr mit Musik 6.70
- Rem.-Nickel, echt Japy 2.20
- Silber-Rem.-Uhr, doppelte Silbermtl. . . 4.25
- 14 kar. Gold-Damen-Rem.-Uhr . . . 9.75

Silber- und Goldketten
werden per Gramm lt. Tages-Cours berechnet.
Sämmtliche Gold- und Silberwaaren sind
vom k. k. Punzierungsamte punziert.
Nicht Convenierendes wird bis 8 Tage
zurückgenommen; der Betrag sofort franco
zurückgesendet.

Schweizer Uhren-Fabrikation und Export
J. Wanderer,
Krakau, Stradam Nr. 1.

Südmark- Cigarrenspitzen

Georg Adler's Papierhandlung.

Sicheren Erfolg bringen die allgemein bewährten Kaiser's Pfefferminz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit,
Magenweh und schlechten,
verdorbenen Magen echt in
Paketen à 20 Kreuzer bei
Baumbach's Erben Nachfolg. W.
Kaufner, „Adler-Apothek“ in
Cilli, Schwarzl & Co., Apotheke
„zur Mariahilf“ in Cilli. 3221—38

Sparcasse der Stadtgemeinde in Cilli.

Stand der Interessenten-Einlagen am 31. December 1897 . . . fl. 4,435.405 · 32¹/₂
 Einlagen vom 1. Jänner 1898 bis 31. December 1898 incl. Zinsen „ 1,370.292 · 78
 fl. 5,805.698 · 10¹/₂

Hievon ab:

Die Behebungen vom 1. Jänner bis 31. December 1898 . . . fl. 1,279.056 · 01
 Stand der Interessenten-Einlagen am 31. December 1898. . . fl. 4,526.642 · 09¹/₂
 Hypothekar-Darleihen fl. 2,489.110 · 27
 Wechsel-Stand „ 53.302 · 50
 Vorschüsse auf Werth-Effekten „ 12.247 · 48
 Effecten-Vorrath „ 1,476.400 · —
 Realitäten „ 73.126 · —
 Dotations-Guthaben bei dem Credit-Vereine „ 179.719 · 27
 Einlagen bei Credit-Instituten und sonstige Activa „ 239.375 · 25
 Cassa-Stand „ 32.371 · 46
 Haupt-Reservefond „ 256.645 · 06
 Special-Reservefond für Cours-Differenzen. „ 174.241 · 05

Zinsfuß: für Einlagen 4% und wird die Rentensteuer von der Sparcasse getragen. — Depots werden zur Aufbewahrung übernommen. 2344



Postkarten-ALBUM
 von den Verlage Rainer-Hoch Neuditzeln sind die empfehlenswertesten.
 Zu haben in jeder besseren Papierhandlung oder in jeder Buchhandlung.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)
 ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschätlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Paketen à 30 und 60 kr. in der Apotheke zur Mariahilf, Cilli und in der Apotheke in Rann. 3401-16



Nähmaschinen, Fahrräder, Haushaltungs- u. landwirthschaftl. Maschinen, Schuhmacher-Maschinen etc.
 kaufen Sie am besten und billigsten bei S. Rosenau in Hachenburg.
 Man verl. kostenfrei Hauptkatalog.

Magazine

mit Eiskeller, Stallung und Heuböden sofort zu vermieten. Auskünfte beim Hausmeister, Rosenhof.

Stets frische Trebern

als Vieh- und Schweinefutter hat abzugeben
Brauerei Simon Kuketz
 in Markt Tüffer.

Plüss-Stauffer-Kitt

in Taben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- und Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das Vorzüglichste zum Kittieren zerbrochener Gegenstände, empfiehlt:
H. Prettnner. 2991-32

Danksagung.

Tief gerührt von den vielen Beweisen innigster Theilnahme, welche uns anlässlich des erschütternden Hinscheidens unseres innigstgeliebten Gatten respective Vaters, des Herrn

Conrad Amon,

Besitzers des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Bürgermeisters des l. f. Marktes Tüffer, Obmannes der Bezirksvertretung Tüffer etc. etc.

in diesen schweren Stunden bittersten Leides von allen Seiten, aus nah und fern, zukamen und ausserstande, Jedem einzeln zu danken, sprechen wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, Behörden und Aemtern und insbesondere der Marktgemeinde und Bezirksvertretung Tüffer, den Gemeindevertretungen Cilli und Wind. Feistritz, sowie allen Vereinen und Corporationen für die herzlichen Kundgebungen wahrer Theilnahme, für die so zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse und für die prächtigen Kranzspenden unseren tiefgefühlten, wärmsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Christbaumfeier

der Freiwilligen Feuerwehr Cilli

am Samstag, den 7. Jänner 1899,

im grossen Saale des

Hôtels „ZUM MOHREN“,

verbunden mit

Glückshafen u. Tanzkränzchen.

Beginn $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Eintritt 20 kr.

Feuerwehrfreunde und Gönner sind herzlich willkommen!

3441

Das Comité.

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit **EISEN**



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Krufft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosch-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

3426-103

Silberne Medaillen:

IX. Medizinischer Congress Rom 1894.

IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894

ital. General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Ueber 900 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu $\frac{1}{2}$ Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren.
Gegründet 1848.

Wir fühlen uns verpflichtet, anlässlich des Ablebens unsers unvergesslichen Gatten, Vaters und Bruders, des Herrn

Anton Semlitsch

allen jenen herzlichst zu danken, welche uns ihre Theilnahme an unserm herben Schmerze bezeugten und den zu früh Geschiedenen zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Wir danken insbesondere dem Herrn Stationschef Hauser, den Herren Beamten, Conductoren und Bediensteten der k. k. priv. Südbahngesellschaft, welche dem Verstorbenen die letzten Ehrungen erwiesen haben. Schliesslich danken wir auch innigst für die schönen Kranzspenden.

Cilli, den 3. Jänner 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein schöner 1jähriger Hund

3440 „Dänische Dogge“

verkäuflich bei **Anton Spelz**, vulgo Fürst „Pferde- und Hund-Dresseur“ Cilli, Ringstrasse 6.

Unterricht

in italienischer Sprache gesucht. Anfragen beantwortet unter Nr. 3428 die Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

3428-4

Zu verkaufen

eine neue Nähmaschine, Schulgasse 3429 22 Partore.



Darlehen

von 500 fl. aufwärts discret. Anfragen unter W. P. 5543 an Rudolf Mosse, Wien.



Kundmachung.

Der steiermärkische Landes-Ausschuss hat beschlossen zu Zwecken einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der amerikanischen Rebenkultur, auch im Jahre 1899, je einen ständigen Winzercurs, und zwar an der

1. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg;

2. Landes-Winzerschule in Leibnitz und

3. in der Centralrebschule in Unterrann bei Pettau durch seine Fachorgane abhalten zu lassen.

Die Curse beginnen mit 15. Februar und schliessen mit 15. Dezember 1899 ab.

In Marburg werden im Jahre 1899 12, in Leibnitz 20 und in Unterrann ebenfalls 20 junge Grundbesitzer- und Winzersöhne aufgenommen. Diese erhalten dortselbst freie Wohnung, volle Verköstigung und ausserdem einen Monatslohn von 4 fl.

Die Ausbildung in diesen Cursen ist in erster Linie eine praktische, und nur insoweit auch eine theoretische als dies für Vorarbeiter und selbstständige Winzer unbedingt nothwendig erscheint.

Nach Schluss der Curse wird jedem Frequentanten ein Zeugnis über dessen Verwendbarkeit ausgestellt.

Behufs Aufnahme in einen dieser Curse haben sich die Bewerber bis spätestens 25. Jänner 1899 in einer der vorerwähnten Anstalten (in jener, in welche sie einzutreten wünschen) persönlich vorzustellen, und haben mitzubringen:

1. Das stempelfreie Gesuch um Aufnahme.

2. Den Nachweis über das zurückgelegte 17. Lebensjahr.

3. Moralitätszeugnis, welches vom Pfarramte bestätigt werden muss.

4. Aerztliche Bestätigung, dass der Bewerber nicht an einer ansteckenden Krankheit leidet und

5. Entlassungszeugnis aus der Volksschule.

Beim Eintritte müssen sich die Erwerber verpflichten, vom 15. Feber bis 15. Dezember ununterbrochen im Curse zu verbleiben und allen, die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landschaftlichen Fachorgane Folge zu leisten.

Graz, am 1. Jänner 1899.

3436-4

Vom steiermärkischen Landes-Ausschuss.

Der Arthur Graf Mensdorff-Pouilly Militär-Veteranenverein in Cilli

hält Sonntag, den 8. Jänner 1899 um 2 Uhr nachm. in Cilli im „Hotel Strauss“ seine

XVIII. Generalversammlung

ab, wozu alle Ehren-, unterstützenden und ausübenden Mitglieder des obigen Vereines höflichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Cassagebahrungs-Berichtserstattung pro 1898.

2. Neuwahl des Vereinsausschusses.

3. Wahl zweier Vertrauensmänner für die Zahlstelle Hochenegg.

4. Festsetzung der Remuneration für den Schriftführer und Cassier des Vereines.

5. Freie Anträge.

Sollte um 2 Uhr nachmittags die beschlussfähige Anzahl von Vereinsmitgliedern nicht zusammen kommen, so findet diese Generalversammlung eine Stunde später, d. i. um 3 Uhr, bei jeder Anzahl von Mitgliedern statt.

3438

Die Vereinsleitung.



Carl Brady

Brady'sche

Magentropfen

(früher Mariazeller Magentropfen)

Bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1, ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen Magenbeschwerden.

Preis à Flasche . . . 40 kr.

Doppelflasche . . . 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und wisse alle Fabricate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apothekers C. Brady

(früher Mariazeller Magentropfen)

sind in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift C. Brady befinden. Bestandtheile sind angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.